

Internationaler Bergarbeiterkongress

(Eisener Bericht)

So. Frankfurt a. M., 8. August.

1. Tag, Nachmittagsitzung

In der Nachmittagsitzung spricht als Redner der Franzose **Carriou** zu den vorliegenden Resolutionen über internationale Beziehungen. In temperanter Weise tritt er für die von Frankreich vorgelegte Resolution, welche die

Organisierung und Verbesserung von internationalen Streiks zur Durchführung internationaler Forderungen verlangt, ein. Die englischen Kollegen hätten es jetzt schon in der Hand, die Trans-Atlantik zu unterbinden und dadurch die amerikanischen Streik zu unterstützen. Sie haben in Genf beschlossen, General-**Robio** (England): Wir treten für die Resolution ein, die ein auf diesem Wege ist etwas zu erreichen. Solange wir nicht den internationalen Streik haben, brauchen wir einen wirtschaftlichen Krieg. Die nationalen Organisationen müssen erst ausgebaut werden und national ihre Forderungen durchsetzen. Erst dann können wir an internationale Aktionen gehen. **Wanderbill** (Holland): Unsere Organisation in Holland ist noch jung. Sie kann einen Streik nicht vertragen. **Dejezind** (Belgien): Ich bezweifle nicht, daß ein Streik einen Erfolg hätte. Dieser Erfolg hätte nur demonstrativen Charakter, wie z. B. Japan, das mit seinem Kohlenstreik eines Tages erdrückt kann. Wir müssen zuerst in den einzelnen Ländern etwas durchführen, dann erst international.

Die Resolution Dejezind wird mit 86 Stimmen angenommen. Für die französische Resolution stimmen nur die Franzosen und die holländische Delegierte. Hierauf Vertagung bis Donnerstag.

Die Behandlung der Kampfmethoden auf dem Kongress bezieht sich auf die Ziele der Arbeiterbewegung international. Der Kampf ist ein notwendiges Mittel der Arbeiterbewegung. Der Kampf ist ein notwendiges Mittel der Arbeiterbewegung. Der Kampf ist ein notwendiges Mittel der Arbeiterbewegung.

So. Frankfurt, 10. August.

Vierte Verhandlungstag, vormittags

Zu dem Internationale Informationsbüro spricht **Sodages**: Eine wirkliche Informationsbewegung wird erst dann jedes angebotene Land über die sozialen Verhältnisse seines Landes berichten. Der Punkt ist dadurch erledigt. Hierauf wird beschlossen, nur aller zwei Jahre Kongresse abzuhalten, dem Exekutivkomitee aber das Recht zu geben, im Falle eines drohenden Krieges einen außerordentlichen Kongress einzuberufen.

Saxolin (Schweiz) zur **Grubeninspektion**: Eine Notwendigkeit einer eingehenden Kontrolle ist gerade im Bergbau besonders notwendig. Viele Grubentatortare sind auf die Befolgung der Vorschriften zurückzuführen. Folgende Resolution liegt vor:

„Durch die natürlichen Gefahren, welche der Bergbau mit sich bringt, wird die Gesundheit und das Leben der Bergarbeiter ständig schwer bedroht. Diese natürliche Gefahr wird durch die Gewinnucht der Bergwerke verschärft. Um diesen noch sehr weitgehend gefährdeten Bergarbeitern die Möglichkeit zu geben, sich gegen die Gefahren zu wehren, ist es notwendig, die Gesundheit und das Leben der Bergarbeiter nur durch eine intensive Kontrolle des Bergbaues und seiner Einrichtungen erreicht werden. Der Kongress fordert daher, die sofortige Einführung von dem Staat geleiteter und von den Bergarbeitern gewählter Bergwerksinspektoren.“

Faloma (Belgien): Es ist nicht ganz richtig, was der Berichterstatter sagte. In Belgien werden die Grubeninspektoren nicht vom Minister ernannt. Aber auf Vorschlag des zentralen Arbeiterrates der ist jedoch so korrupt, daß nichts Vernünftiges dabei herauskommt. **Waltz** (Frankreich): Unsere Bergarbeiter sind mit den Grubeninspektoren zufrieden. Die Unglücksfälle sind sehr zurückgegangen. Die Grubeninspektoren müssen auch das Recht haben, die Unternehmung der Unglücksfälle zu leiten. Die französischen Inspektoren geben uns nicht die Sicherheit, daß die Gruben sicher sind.

Reber (Deutschland): Wir stimmen der Resolution zu. Wir haben schon sehr viel Rechte auf diesem Gebiet. Der § 66 des Betriebsvertrages gibt den Betriebsräten auch das Recht der Grubenkontrolle. Auch haben wir Beträge bei den Oberbergämtern. Die sie sich auswirken, müssen wir nicht, da sie noch nicht lange genug bestehen, um das Recht der Grubenkontrolle zu verletzen. **Wuert** (Kamerun): Wir haben es jedoch durchgesetzt, daß der zweite vom Verbandsrat beauftragt wird. Wir werden für die Resolution stimmen unter der Voraussetzung, daß die Kameraden aus den anderen Ländern dafür eintriften, daß bei den Wahlen auch die ausländischen Kameraden wählen dürfen. In vielen Ländern werden gerade im Kamerun die Grubeninspektoren nicht behandelt. Hierauf wird die Resolution angenommen. Es spricht noch **Delattre** (Belgien) über Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenversicherung.

4. Verhandlungstag, nachmittags

In der Nachmittagsitzung wird zuerst das Referat **Delattre** (Belgien) überlegt, der zur

Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenversicherung ausführt: In Europa haben wir nach einer im April gemachten Abschätzung über 20 Millionen Arbeitslose. Die Arbeitslosigkeit der ganzen Welt ist schätzungsweise 25 Millionen. Die Arbeiter sind die Opfer einer wirtschaftlichen Krise. Bemühungen, die Krise zu lösen, sind vergeblich gewesen. Die einzige Lösung ist die Annullierung der Kriegsschulden. Die Kohlenkrise bedroht besonders die Länder. Deutschland soll nach dem Verfall der Vertrag etwa 20 Millionen Tonne Kohlen an andere Länder liefern. Dieser Zustand ist unerblicklich. Die Arbeitslosenversicherung ist ein wichtiger Faktor. Es hat sich nun herausgestellt, daß darunter die belgischen Arbeiter sehr leiden. Die belgischen Kohlenlieferungen vermehren noch die Schwierigkeiten der Krise. Die Arbeitslosenversicherung ist auf dem Wege. Sie muß überall durchgesetzt werden. Die Folgen der Krise müssen wieder gemindert werden. Die Arbeitslosenversicherung wird einen großen Vorteil bedeuten auf dem Gebiet der Sozialversicherung. Nach einer kurzen Debatte wurde folgende Resolution angenommen:

Der vom 7. bis 11. August 1922 in Frankfurt a. M. tagende Internationale Bergarbeiterkongress erklärt: 1. Die über die ganze Welt verbreitete Krise findet ihre hauptsächlichste Ursache in der Vernichtung der heutigen Produktion und Verteilung der Reichtümer. Auch haben die durch den Krieg verursachten Schwankungen der Währung zweifellos zu ihrer Verschärfung beigetragen. Es sind daher vor allem Maßnahmen auf diesem Gebiet nötig, und der Internationale Bergarbeiterkongress unterscheidet in diesem Sinne die von ihm

Amsterdamer Internationale bei verschiedenen Gelegenheiten namhaft und die anfänglich der Artifikation in Rom gefassten Beschlüsse.

Die Kohlenkrise stellt nur eine Seite der allgemeinen Kohlenlieferungen dar, das Liebel nach, indem sie in ge- liche andrerseits den Kohlenmangel von Vorräten bewirkt, während der Kohlenmangel die Produktion von Waren behindert. Die Krise ist daher der Meinung, daß die Krise in der Gegenwart nicht nur ein vorübergehendes Phänomen ist, sondern ein ernstes, ein internationaler Natur, das die Einleitung einer internationalen Kommission zur Regelung der Kohlenkrise empfiehlt.

3. Ehe jedoch Maßnahmen in Anwendung kommen, die geeignet sind, die Ursachen der Arbeitslosigkeit an ihrer Wurzel zu fassen und zu beseitigen, müssen diese Maßnahmen in der Weise für die Arbeiter getroffen werden, die in der Krise Opfer und es ist nur recht und billig, sie vor ihren Folgen zu schützen.

Das Mittel der Arbeitslosigkeit muß aufgestellt werden zwischen dem Staat als dem Vertreter der Gesellschaft, dem Unternehmer der Arbeit und schließlich dem Arbeiter selbst, der sich der Einwirkung einer derartigen Fürsorgeeinrichtung nicht verschließen kann.

In Anlehnung an diese Gründe fordert der Kongress die allgemeine Durchführung der Arbeitslosenversicherung unter Anteilnahme von Staat, Unternehmer und Arbeiter.“

Fräuenarbeit im Bergbau spricht **Schmidt** (Dunkelfeld) (Südrunder). Im Jahre 1921 wurden im deutschen Bergbau 19.923 Arbeiterinnen beschäftigt. Davon allein in Ober-Schlesien 15.268. Im Jahre 1919 waren es nur 8.926. Die Steigerung ist auf den Arbeitermangel zurückzuführen. Die Zahl der im deutschen Bergbau beschäftigten Arbeiterinnen hat sich gegenüber dem Jahre 1913 ebenfalls erheblich vermehrt. Im Jahre 1921 wurden 41.190 beschäftigt, darunter unter 14 Jahren 32. Von den Jugendlichen waren 494 weiblich und 201 Kinder weiblich beschäftigt. Während im Jahre 1920 in 19 Bergwerken 494 in fünf Bergwerken 201 beschäftigt wurden, wurden im Jahre 1921 in fünf Bergwerken 201 beschäftigt.

Die Bergwerksarbeit ist für die Frauen und Jugendlichen besonders schädlich. Es stimmt nicht, was die deutschen Gewerkschaften sagen, daß die Arbeit nicht schädlich wäre. Nach der Gesundheitsstatistik der Knappschaftsvereine sind in allen preussischen Knappschaftsvereinen in den Jahren 1908 bis 1913 folgende Geschlechts der Kranken Anzahl der Kranken:

	1908	1909	1910	1911	1912	1913
männlich	160	169	172	172	189	187
weiblich	237	240	257	239	234	236

Schmidt legt folgende Resolution vor: „In allen Bergbau treibenden Ländern, wo noch Jugendliche unter 16 Jahren oder weibliche Arbeiterkräfte in den Gruben arbeiten, ist dies gesetzlich zu verbieten.“

Die Resolution wird nach unentschiedener Debatte angenommen. Hierauf spricht **Saxolin** a. M. über

Arbeitszeit. Er tritt den Kongress, folgende Resolution annehmend: „Der in Frankfurt a. M. tagende 25. Internationale Bergarbeiterkongress erklärt, daß alle Strände der Bergwerksarbeiter, die Arbeitszeit im Bergbau dauernd zu verlängern, mit allen gewerkschaftlichen Mitteln entgegengetreten werden muß. Der Kongress fordert, daß mit aller Energie darauf hingewirkt wird, um die siebenstündige Arbeitszeit einschließlich Ein- und Ausfahrt gesetzlich zu erreichen.“

Ferner ist die Schädlichkeit von Arbeitsorten mit einer Temperatur von über 28 Grad Celsius auf sechs Stunden, bei einer Temperatur von über 32 Grad Celsius auf fünf Stunden festzusetzen. Für die Nebertagearbeiter soll die Arbeitszeit höchstens acht Stunden betragen. Bei fortwährender Entwicklung auf technischem Gebiete ist im Interesse der Gesundheit der Bergarbeiter eine weitere Verkürzung der Schichtzeit anzustreben. **Mc. Curt** (England): Wir unterstützen den Antrag. **Vlat** (Schweiz): Die Unternehmer haben uns jetzt den Kollektivvertrag gefällig und wollen die 46-Stunden-Woche beibehalten. Obwohl wir an Arbeitsmangel leiden, wollen sie die Arbeitszeit verlängern. Wir werden für die siebenstündigen Schichten und auch die sechsstündigen durchdrücken versuchen. **G. de Witt** (Holland): Ich wünsche, daß in dem Antrag die Minderzahl nicht die siebenstündige Schicht verlangt wird, denn das ist ein demotivierender Begriff, sondern die 46-Stunden-Woche. Die von Hulsmann vorgelegte Resolution wird angenommen.

Hamburger Polizei gegen Arbeiter

Schwere Zusammenstöße vor einem Kino **UL** meldet schwere Zusammenstöße, die sich in Hamburg während der Aufführung eines antichristlichen Films „Der Todesreigen in England“ gekennzeichnen haben. Tausende von Arbeitern demonstrierten vor dem Kino und verlangten, daß die Verführung des Films abgelehrt werde. Die Polizei nahm gewaltsam gegen die Demonstration Partei, riefte zu Schüssen heran und ging in provokatorischer Weise vor. Das kommunistische Mitglied der Hamburger Bürgerliste **Rein** wurde unter Druck der Immunität verhaftet. Nach **UL** sollen 13 Politische schwer verletzt sein.

Nach der Niederlage der Arbeiterkraft in der Rathenau-Krise erhob die Reaktion ihr Haupt ebenso fest wie vor dem Rathenau-Mord. Wieder leben wir, wie alle Mittel der Propaganda und der Kampfbilder, die gegen die Arbeiterkraft zu haben. Die Hamburger Arbeiterkraft hat sich gegen die Aufführung eines antichristlichen Films mit Recht empört, wird von der Polizei überfallen. Die Organe des Staates stehen überall bereit, um reaktionäre Veranstaltungen zu beschließen und die Arbeiterkraft, die dagegen rebelliert, niederzujammeln.

Die Mörder des Marschalls Wilson hingerichtet!

UL, London, 11. August. Die beiden Mörder **Marschalls Wilsons** wurden gestern hingerichtet. Ein Begräbnisgeschehen in letzter Stunde, das von 3800 Personen, darunter vier Parlamentarier und zahlreiche Arbeiter, unterzogen war, ist abgelehnt worden.

Die Arbeiterkraft kann an dieser Hinrichtung den Unterschied der hieratischen Klassenjustiz und der revolutionären Arbeiterjustiz erkennen. Die Bourgeoisie läßt Raub. Die Arbeiterkraft dagegen verzieht sich gegen künftige Anschläge. Die Hinrichtung der Todesurteile im **SA**-Prozess wurde aufgehoben und wird in dem Fall, wenn die **SA**-Karte ihre unheimliche Tätigkeit einstellt, aufgehoben. Die Sozialdemokraten heulen gegen die Hinrichtung, aber ein Wort des Protestes gegen die Hinrichtung der „krassen Rebellen“ durch den englischen Imperialismus.

Gewerkschaftsbewegung

Bemerkungen zum Streik der Gastwirte angestellten
Von **Hans Höder** Salla, 11. August.

Die Kommission der gewerkschaftlichen Angestellten des öffentlichen in der Holländischen Arbeiterpresse (Dienstnummer des „Klantenamp“) einen Bericht, worin die Ursachen der Niederlage im letzten Lohnkampf aufgezeigt werden. Da heißt es u. a., daß durch die Halsstarrigkeit, Habguth, Profitgier und Unselbstverständlichkeit eine Niederlage für die kämpfenden Gastwirtsangestellten erfolgt sei. Diese Argumente können wir nicht als maßgebend anerkennen, und sie können nicht dazu, die besten aus dem verlorenen Kampfe zu ziehen. In unserer Zeit der ungewissen Klassenkämpfe sind alle Unternehmer, Halsstarrig und profitgierig. Das soziale Unrecht, was andere Unternehmensebenen sich umgänglich verdienen, zerreißt sofort, wenn die Arbeiter versuchen, einen Teil des Profites in Form eines erhöhten Lohnes zurückzufahren.

Der Kampf der Gastwirtsangestellten war ein Unrechtskampf. Die Unternehmer verlangten die Einführung des Bediensteten gelbes, u. deutsch „Tringelb“. Gegen diese Forderung wehrten sich nicht allein die Gastwirtsangestellten, sondern die gesamte wertvolle Bevölkerung, soweit sie für den Verlauf von Gastwirtschäften und Hotels in Frage kommt. Die fürbare Teuerung führt automatisch zu einer starken Einschränkung der Ausgaben für Veranlagte für den Besuch von Restaurants, Cafés usw. Leistet sich der Arbeiter oder Angestellte trotzdem ein Glas Bier oder eine Tasse Kaffee, dann ist der Preis so hoch, daß ein Trinkgeld unmöglich dabei abfällt. Doch dies nebenbei. Maßgebend gegen die Einführung des Tringelbes ist unsere Forderung, daß jeder Arbeiter einen rechtlichen Anspruch auf geleistete Arbeit hat und die Erziehung eines Gastwirtsangestellten und seiner Angehörigen nicht abhängig ist von dem Wohlwollen der Götze bzw. des Unternehmers. Diese Forderung ist so alt wie die Arbeiterbewegung überhaupt gewinnt aber durch die jetzige fürbare Teuerung eine erhöhte Bedeutung.

Wir steht vor die Kommission darauf hin, daß nach der verlorenen Kampf nur eine kurze Pause für den nächsten bevorsteht. Diese Pause müssen die sozialistisch denkenden Gastwirtsangestellten besonders beschäftigen, um bei dem nächsten Treffen mit dem Gegner ein besseres Resultat zu erhalten. Hier ist zuerst die „Arbeitsgemeinschaft“ zu beachten. Der auf dem Boden des Klassenkampfes lebende Zentralverband der Gastwirtsangestellten hat eine ziemlich enge „Arbeitsgemeinschaft“ mit mehreren christlichen und bürgerlichen Arbeiterorganisationen getroffen. Einheitsfront der kämpfenden Arbeiterkraft ist gar nicht zu machen wie diese, die Arbeit führt, daß die bürgerlichen und christlichen Gewerkschaften die sozialistischen Gewerkschaften majorisieren und hinüber die Maßnahmen im Kampfe zu treffen, die für eine erfolgreiche Wendung notwendig sind. Hingru kommt, daß ein wirklich erfolgreicher Kampf von den Gastwirtsangestellten nur mit Hilfe der Arbeiter der freien Gewerkschaften im allgemeinen, und die der Branche der Nahrungsmittel und Genussmittel im besonderen, geführt werden kann. Hier sind aber christliche und bürgerliche denkende Arbeiter in nennenswerter Zahl nicht vorhanden.

Die sozialistischen Gastwirtsangestellten dürfen die in Klassenbewußtsein zurückgefallenen Kollegen keinerlei Konzeption machen. Sie müssen es aber verstehen, vor annehmend eines Kampfes mit dem Unternehmertum diese noch sozialistisch denkenden Mitarbeiter von der Notwendigkeit herber Maßnahmen zu überzeugen. Das erfordert eine intensive Kleinarbeit, und hier handelt es sich um Gastwirtsangestellten sehr. Die Eigenart der Beschäftigung — abends und nachts — erfordert den Kollegen die Betätigung am politischen und wirtschaftlichen Leben. Der Alkohol und die damit verbundenen Berauscheinungen kommen weiter als hemmendes Moment in Frage. Bei etwas gutem Willen ist aber dieser Widerstand leicht zu überwinden. Die Gastwirtsangestellten müssen sich unerschütterlich an ein einziges Ziel in die Klassenbewegung der Arbeiterbewegung einfügen. Das ist die Sympathie und die Solidarität der wertvollen Bevölkerung.

Eisenbahner!

Geht dem Schöffel und seinem Anhang die richtige Antwort

In letzter Stunde verbreiten die Kreaturen der Schöffel und Anhang ein Flugblatt, das nur so von Bedrohungen und Lügen strotzt. Obwohl die Eisenbahner an ihrem Bestehen und an ihrer Entlohnung tagtäglich werden, zu welchen Feindschaften die Politik der Schöffel, Rosen und Kommerz der Schöffel, der Schöffel, in diesem Grunde die Entscheidung über die Wahl der Delegierten zum Verbandstag nicht schwer fallen wird, wollen wir nur einige Stellen des Flugblattes unter die Lupe nehmen.

Unter der Devise: „Antidam oder Moskau“ wollen die Vertrauensleute Amsterdamer Richtung in diesem aus Verbandsmitteln bezahlten Flugblatt alle Kräfte der freien, nicht-revolutionären Haltung des **DDG**-Hauptverbandes auf die Kommunisten hinweisen.

Die Vertrieben an der Einheitsfront des Proletariats, die jede Opposition im Verbandsrat zu erlösen suchen, indem sie langjährige und bewährte Gewerkschaftler in Wallen aus dem Verbandsrat ausschließen, die die von den Generaldirektionen benutzten, ist jedoch die Schuld an dem schiefen Wahn und an der Entlohnung der Betriebsräte an der Beilegung des **Klantenamp** in die Schuhe der Kommunisten.

Umgekehrt ist richtig, daß aus lauter Banalitäten vor dem Eisenbahnerkongress **Green** und aus lauter Mißverständnisse von dem verfallenen kapitalistischen Staate die Schöffel und Kommerz es nicht wagten, auch nur ein einziges Mal mit der Macht der Gewerkschaften etwas zu erzwängen.

Schöffel und seine Kreaturen haben abgeworfen, daß der Streik der Beamten auf die brutale Weise abgelehnt wurde und daß dadurch der Durchbruch des **Hydantendages** Tix und Tor gescheitert wurde.

Schöffel und seine Kreaturen haben die Eisenbahner, die sich mit dem Beamten verhalten, demnach und ihnen zur Verfügung durch die reaktionären Geheimräte verschaffen. Schöffel und seine Kreaturen haben durch die Verleumdung des **DDG**, nicht zur Überwindung der kapitalistischen Profitwirtschaft beigetragen, sondern haben die Beziehungen des **DDG** nach der Privatisierung der Eisenbahn der Arbeiterkraft verfallen. Nicht nur am 13. August soll für nach dem Amsterdamer Flugblatt über das **Wolff** und **Wolfe** **Green** Verbandsrat entscheiden, sondern durch andere, zersplitterte, revolutionäre Arbeit soll für beitragen, daß der Verband derzeit wird von den Spaltzen und Zerwürfen, die Schöffel und seine Kreaturen. **Geht ihnen die Antwort!** Wählt am Sonntag als Delegierte zu dem Verbandskongress in München Kommunisten!

Was der **Klantenamp** will. Der Schöffel hat den preussischen **Klantenamp**ers **Witt** hat dem „**Witt**“ eine Preis gewährt. Die Sozialdemokraten haben sich nicht für den **Witt** entschieden, daß nunmehr auch weiterhin die deutschen Sozialdemokraten unbeeinträchtigt bleiben, dafür aber die kommunistischen Jugendorganisationen noch mehr Schwierigkeiten von der reaktionären **Hydantendage** in den Weg gelegt werden.

Halle und Saalkreis

Halle, den 12. August 1922

Für die Kontrollauschüsse

Die Belegschaft der Mitteldeutschen Holzindustrie hielt am 8. August eine Betriebsversammlung ab, in der die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage besprochen wurde. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die am 8. August tagende Betriebsversammlung der Mitteldeutschen Holzindustrie, e. G. m. b. H., fordert zum Gewerkschaftstreffen Halle, sich für das von den Spitzenorganisationen der Holzindustrie Berlin abgestimmte energisch einzusetzen. Sie bekennt die erfolgreiche Auflösung des Kontrollauschusses des Betriebs und ist einmütig der Ansicht, daß die Zukunft dieses Betriebes nur aus dem Betrieben selbst zu erkennen, die die Verpflichtung haben, dafür zu sorgen, daß recht bald eine Instanz geschaffen wird, die die Aufgaben der Kontrollauschüsse erledigt. Die Verammlung bestimmte zwei ihrer Kollegen als die Vertreter der Belegschaft zu obengenanntem Zweck.

Nachdem der Bezirks-Kontrollauschuss von den Unabhängigen und Sozialdemokraten gesprengt worden ist, gehen die Arbeiter jetzt selbst dazu über, von unten auf die Kontrollauschüsse neu zu bilden. Das ist auf der einen Seite, der die Kontrollauschüsse zu Organen der Arbeitermacht machen, die die Forderungen im Berliner Abkommen auch durchzuführen in der Lage sind. Der Weg, den hier die Holzarbeiter der übrigen Arbeiterhöfe zeigen, muß jetzt in allen Betrieben beschritten werden. In Belegschaftsversammlungen müssen die Arbeiter Vertrauensleute wählen, die wiederum einen Ortskontrollauschuss wählen. Die so gewählten Ortskontrollauschüsse müssen dann bezirksweise zusammengefaßt werden, um die Kontrollorgane nach oben weiter zu schaffen. Erst dann, wenn auf diese Weise die Kontrollauschüsse gebildet werden, werden sie auch in der Lage sein, die Interessen der Arbeiterschaft zu vertreten. Dann wäre es auch unmöglich, daß die bisherigen Saboteure diese von unten auf gebildeten Organe wieder zerstören.

Nicht nur fordern — nein kämpfen müssen die Beamten

Der vorläufige Ortsausschuß des „Allgemeinen Deutschen Beamtensyndikats“ hatte am Donnerstag im Wilsdorfs Gesellschaftshaus eine erweiterte Ausschußsitzung einberufen.

Von den bereits angeführten Verbänden waren alle Delegierte anwesend mit Ausnahme der Vertreter des Justizbeamtensyndikats — auch die noch fernstehenden Vertreter, die Kommunalbeamtenvereine und Reichs- und Landesbeamtenvereine, die durch die Abwesenheit, was ein Licht auf die Weltanschauung dieser Leute wirft und auf deren Einstellung zu den sozialen Problemen unserer Zeit. Was liegt, daß die Furcht der Maßregelung oder die allgemein unter Beamten vorherrschende Unlust zur Organisation und gewerkschaftlicher Betätigung sie vom Kommen zurückhält — mag sein, daß ihr Herz nicht so leicht in den neuen nach woffhingenden Zielen, auch wenn man dabei körperlich und geistig zugrunde geht. Die Belegschaft hat drei Vertreter gewählt.

Kollege Eiß gab einen Rückblick über das Werden des ADS. — Der Streik der Eisenbahner hätte die Umwälzung in den Reihen der Beamtenschaft vollbracht und neuen Geist und neues Leben in den Köpfen der Beamten entfacht. In längeren Ausführungen polemisierte Eiß gegen die bisherige Beamtenschaft, gegen die Unzulänglichkeit von 1 1/2 Millionen ihre anstehende politische Tätigkeit erbringen konnte, wobei die gewisse Mängel ausmühte, noch irgendwelche politische Vorteile für die Masse der Beamtenschaft erkaufte. So blieben die brennendsten Fragen, die die Beamten bewegten, ungelöst — bis als reinigendes Gemitter der Streik der Gewerkschaft den deutschen Eisenbahnen die bunste Atmosphäre verhauchte. Die Beamtenschaft seien nun der Sauerstoff der neuen Bewegung, die Stürmer und Dränger und ihre vornehmste Aufgabe sei der Kampf um die Aufhebung der Minderwertigkeitsordnung. Die Befreiung dieser Frage würde dem ADS die Wägen zu führen. Er plädierte für den strikten Zusammenfluß aller Beamtensyndikate, was eine billige Notwendigkeit sei, damit den autonomen Organisationen die eine höhere Notwendigkeit sei, damit den Beamten die Beamten wollen. Die Beamten wollen die Beamten sein, dabei aber nicht langsam zugrunde gehen und unter vorbestimmten Gesetzen erliegen. Die freischaffenden Beamten hätten sich im ADS eine neue Plattform geschaffen, die größere Aussicht auf gewerkschaftliche Erfolge verzeihe und dem Berufsbeamtentum einen größeren Schatz bieten als bisherigen, die den Ruf zur Aufrechterhaltung des Bestandes, die eine höhere Notwendigkeit sei, damit den Beamten die Beamten wollen. Die Beamten wollen die Beamten sein, dabei aber nicht langsam zugrunde gehen und unter vorbestimmten Gesetzen erliegen. Die freischaffenden Beamten hätten sich im ADS eine neue Plattform geschaffen, die größere Aussicht auf gewerkschaftliche Erfolge verzeihe und dem Berufsbeamtentum einen größeren Schatz bieten als bisherigen, die den Ruf zur Aufrechterhaltung des Bestandes, die eine höhere Notwendigkeit sei, damit den Beamten die Beamten wollen.

Die Diskussion, die nun einsetzte, fand unter dem Zeichen Heiligkeit und Unerschlossenheit. Jeder fügte die Klauen des Gelbes des Mangel an gewerkschaftlicher Schulung, gewerkschaftlicher Disziplin und gewerkschaftlichem Mut ein. Einmal wurde die Rede auf die Seine zu helfen und ihr Leben einzuatmen — keiner hat ein, daß mit „nur“ wirtschaftlichen Maßnahmen die Beamtenschaft nie und nimmer aus der wirtschaftlichen Not herausgerafft und daß das Ziel nur erreicht werden kann durch bewußten und enigen Zusammenfluß, durch Zusammenarbeit von Beamten und Arbeitern in allen gemeinsamen Fragen — nur in einer einzigen, in sich geschlossenen proletarischen Bewegung liegt der Schlüssel.

Auch der Vorleser, Kollege Zühlke, ließ diesen klaren und eindeutigen Sinn vermissen, sein ganzes Wortlaut konnte das Wort „Klassenkampf“ nicht. Auch er versah in seiner nur wirtschaftlichen Stellungnahme in die Taktik der Teilung der proletarischen Massen in Beamte, Arbeiter und Angestellte. Kollege Eiß beschränkte sich auf den Hinweis, daß die dritte Säule im Wirtschaftskampf der Beamtenschaft muß sein, daß die drei Beamtenschaft zwischen den Klassen anerkennen zu sein, daß der Kampf, der nicht nur „der“ Kampf ist, ein Klassenkampf proletarischer, welche mit allen feindsüchtigen Maßnahmen gebrochen haben, führen müssen. Rolle Eingliederung in das Heer des organisierten Proletariats und damit Schaffung der Einheitsfront aller Zusammenstrebenden. Möge die hoffnungsvolle Bewegung nicht im Keime durch den Klassenkampf und der Klassenkampf des ADS.

Arbeiter, Parteigenossen!

Der Prozeß gegen die bezahlten Agenten der internationalen Gegenevolution, gegen die Wörder an unseren russischen Genossen und die Verbrecher an dem ersten proletarischen Staat ist in diesen Tagen in Moskau beendet worden. Während der Verhandlungen und noch bis in die letzten Tage hinein ist von der Presse der Unabhängigen und Sozialdemokraten eine lächerliche Hege gegen unsere russischen Genossen geführt worden. Die kommunistische Partei in Deutschland hat die Öffentlichkeit nicht zu scheuen und ein Interesse daran, daß die Arbeiterschaft über die gegenrevolutionären Verbrechen der Sozial-Revolutionäre aufgeklärt wird. Die Ortsgruppe Halle der kommunistischen Partei Deutschlands veranstaltet darum morgen, Sonntag, vorm. 10 Uhr, im „Volkspark“

eine große internationale Rundgebung

in der die Teilnehmer an dem Prozeß in Moskau sprechen werden:

- Genosin Klara Zetkin (Deutschland)
Genosin Anna (Tschechoslowakei)
Genosin Trein (Frankreich)

„Die Sozialrevolutionäre als bezahlte Agenten der internationalen Gegenevolution“

Arbeiter, Angestellte und Beamte, erscheint in Massen zu dieser internat. Rundgebung!

Der Feind in unseren eigenen Reihen

Eine außerordentliche Generalversammlung der Hands und Kopf-arbeiter nahm am 11. August im „Wilsdorfs Gesellschaftshaus“ statt. Auf der Tagesordnung stand: „Einheit und Union“. Referent: Richard Schmidt, Bezirksleiter der Union Korrektor: Genosse Höder (ex auf ausbrüchlichen Wunsch der Union). Der Verlauf dieser Versammlung brachte den klaren Beweis, daß unsere Arbeit in der Union und einzelner führender Personen derselben nicht nur berechtigt, sondern eine zwingende Notwendigkeit zur Selbstbehauptung der Partei ist. Das „Referat“ vom Genossen Richard Schmidt bestand in der Hauptsache aus einer klaren Hege und Verhöhnung unserer Partei und einzelner Vertreter (Georg Schumann, Maxlow, Höder). Bevor Genosse Höder das Wort zum Korrektor erhielt, wollte man ihn zwingen, die Forderung der Partei und die Entscheidung in Nr. 173 des „Klassenkampf“ zu unterstützen, als unaufrichtig und unehrlich. Genosse Höder hatte kaum zehn Minuten gesprochen, als er durch Zustimmung des Genossen A. Schmidt auf das Schwerte beleuchtet wurde. Genosse Höder lehnte daraufhin ab, das Korrektorat zu Ende zu führen. Er wurde beim Verlassen des Saales von einer Anzahl Unionsgenossen gewarnt, denen er gegenüber, und einer von diesen ließ sich dann hinstellen, lächlich gegen den Genossen Höder vorzugehen.

Bezirks- und Ortsleitung unserer Partei sind nunmehr gezwungen, energisch einzuschreiten und dafür zu sorgen, daß einzelne Personen in der Union keine Möglichkeit haben, unter dem Deckmantel unserer Partei ihre zerstörende und gemeingefährliche Tätigkeit fortzusetzen.

Zur Lohnbewegung der Buchdrucker

Eine gestern im „Volkspark“ stattgefundene gutbesuchte Versammlung der hallischen Buchdrucker nahm zu dem Antrage, der bereits eine Versammlung am Dienstag beschäftigt hatte, Stellung. Ein Teil der Gehilfen hatte gefordert, unabhängig von den am 17. August in Berlin stattfindenden Tarifverhandlungen, örtlich eine Lohnzulage von mindestens 10% zu verlangen. Diese Forderung wurde von den Gehilfen als unangebracht und unangebracht anerkannt. Während von einem Teil der Redner gefordert wurde, morgen bereits den Unternehmern diese Forderungen zu unterbreiten und bei Ablehnung sofort in den Streik zu treten, lehnte der andere Teil diesen Weg ab und wies das Ergebnis der in nächster Woche stattfindenden Tarifverhandlungen dem Gange der Sache. Ein Teil der Gehilfen, die Buchdrucker des lieben Burgfriedens willen von einem örtlichen Vorgehen abzuhalten und wies darauf hin, daß dann der Tarifvertrag durch die hallischen Gehilfen durchbrochen würde. Nach der anderen Seite hingegen mußte er zugeben, daß der letzte Tarifabschluß, der im letzten Jahr abgeschlossen wurde, ein sehr schlechtes Ergebnis brachte. Die Gehilfen sollten sich demnach nicht auf dem Standpunkt im Recht, den ein Vertrag schließt, man ab, um ihn nachher auch durchzuführen. Mit dieser Argumentation hat der Gausleiter wohl fast genug bewiesen, daß den Gehilfen vertreten jede politische und wirtschaftliche Perspektive für den Abschluß von Tarifverträgen fehlt. Wenn ein Vertrag von drei oder noch mehr Monaten abgeschlossen werden kann, dann müssen sich eben die Gehilfen damit abfinden, wenn es ihnen auch noch so schlecht gehen würde. Die Hauptsache ist eben bei diesen veränderlichen Verhältnissen, daß der Vertrag nicht verlegt wird. Die Unternehmer werden mit solchen Vertretern zufrieden sein; denn sie machen dabei ein sehr gutes Geschäft. Nach sehr lebhafter Aussprache wurde der Antrag auf ein örtliches Vorgehen abgelehnt.

Verfassungskonferenz

In den elegant dekorierten Räumen des Wintergartens, deren Pracht so recht zu dem Glanz der Arbeiterschaft paßt, hielt gestern der Ortsverein der Gewerkschaftlichen Partei eine stiftliche Versammlung ab, deren Ziel der Verherrlichung unserer Verfassung war. Der Saal war, wie ja nicht anders zu erwarten war, sehr schön besetzt. Mit allen Mitwirkenden (Sängern usw.) etwa 150 Personen, so daß die einleitenden Gesänge und Rezitationen nur einen dumpfen Klangechofen fanden. Dann folgte der Feld

des Abends, Schriftleiter Schütz von der „Volkstimme“, die Rednertribüne, um seine Weisheit zu verapfen. In marigen, starken Tönen feierte er die uns so sehr beglückende Weltmarer Verfassung, deren populäre Sprache „aus im Annehmen auftritt und mit Freude und Begeisterung erfüllt sollte, denn sie allein kann uns die Leiden der Vergangenheit vergelten machen, sie allein ist die Arbeitern unserer jetzigen glücklichen Zustände“. Dann rief Genosse Schütz ein Bündel alter Kamellen aus, um zu beweisen, daß der verfluchte Imperator ein großer Schweinehund, der jetzige Regent aber ein wahrer Vater seines Volkes“ sei. Ein liches Wortlein des Redners gab durch die spärlichen Reihen der Zuhörer, die den Einbruch wohlgezierter Staatsbürger machten, welche die vorgeschriebene Anbahn in vorchriftsmäßiger Zelle vorchriftsmäßig mitnahmen. Von der Not der Zeit, der immer mehr zunehmenden Verelendung der Massen, von der Verpöschung der Weimarer Verfassung durch die Prozeß führenden Männer, von all dem Schmutz und Begeisterung erfüllten über die Arbeiterschaft gebracht, daß wahre Genosie Schütz nichts zu erzählen, er riefte fortwährend auf dem freien Papier herum, das der Demokrat „Volk“ seinem Volke“ als Reichsorganisations und ewiges Allheilmittel auf den Tisch des Saales gelegt, anno dazumal — man hätte ja wohl 1919 —, und was man damals auf mich hätte, kann man jetzt nach Halle tragen! Aber schließlich war es gar nicht so schlimm, einem nachgehenden Kubitor des Gehilfen zu schämen, die Schären der Zeit bloßzulegen; denn was man so als Zuhörerhaft zu sehen bekam, war alles andere denn der Arbeitertyp — late Geschichtsmäße, wohlbelebte Republikaner dieser und jener Schattierung, vermengt mit einigen Rechtssozialisten, die am Ende gar nicht wußten, weshalb sie gerade im Wintergarten, sehen; alles in allem ein „gemittelter“ Bierstiel der hallischen Regierungszentrale!

„Deutscher Eisenbahnerverband. In der Bekanntmachung der Deutschen Eisenbahnerverbände zum Verbandszuge Nummer (11. August) hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Nachst ist Halle-Süd (Verbandshaus Brandenstraße) ist von 9 bis 4 Uhr, nicht von 9 bis 6 Uhr. Nachst für Ammendorf und Umgebung ist von 10 bis 2 Uhr, nicht von 10 bis 9 Uhr. Außerdem wird noch nachgetragen: Wahllokal für Dietrich ist das „Dietricher Gesellschaftshaus“, Wahlzeit von 10 bis 2 Uhr.

Operettentheater. Am Dienstag, dem 14. August, wird das hallische Operettentheater mit dem Schwanf. Der feuchte Lebensmann“ geschlossen. Direktor Will Schür verabschiedet sich an diesem Abend von den Hallenern in der Rolle des Fabrikanten Seibold. Da die Nachfrage zu den letzten Aufführungen sehr hoch ist, wird nachher mit hundert Streifen oder dunklere gestreifte Hölz, (Lohnarbeiter weider hat. S. hatte eine liberne Uhr mit Goldrand, Fabriknummer 20377 L bei sich. Für das Aufführen der Uhr ist eine besondere Belohnung von 5000 Mk. ausgesetzt, für die Ermittlung des Vertriebers, ob tot oder lebend, 50000 Mk. Mitteltagegen erbetet die Kriminalpolizei nach Zimmer 20.

„Selbstmörderin“. In der Nacht zum Sonntag (12. August) ist in den Anlagen der Alten Promenade ein 18jähriger Schüler in selbstmörderischer Absicht mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf. Er wurde mittels Kranenwagen der Klinik zugeführt. Lebensgefahr besteht anscheinend nicht. Ein Grund zur Tat ist nicht bekannt.

„Kasseler“. Heute im großen Saal Ball der Vereinigten Regelfläche Sonntag Sommerfest des Buchdruckerverbandes. Die Zuschauer sind im großen Saal und im Garten. Im kleinen Saal Kränzchen des Bandenunionsverbandes Cozonia.

„Eine Schiffselle oder ein Zimmer wird bei einem Genossen gesucht. Zu melden bei der „Roten Hilfe“, Halle, Berghelmsstraße 14.

„Druckereibereitigung“. In dem gestern veröffentlichten Verbandsbericht der Holzarbeiter muß es in der Einführung selbstverständlich heißen: Die der 9. August 1922 ein Mitglied der Deutschen Holzarbeiterverbände...“ und nicht Bauarbeiterverbände.

Osmünde

Die proletarische Kulturvereinigung Halle veranstaltet am Sonntag, dem 13. August, abends 7 Uhr, einen proletarischen Theaterabend. Der Besuch ist allen zu empfehlen. Die Vorstellung findet im Galfhof Osmünde, bei Mostein, statt.

Sport

Die hallische Städte-Elf, die am Sonntag, dem 13. August, nach Braunschweig fährt, hat in letzter Stunde noch eine Umstellung erfahren. Sie spielt in folgender Aufstellung:

Table with 4 columns: Name, Position, Name, Position. Includes players like Kiting (Gröbers), Sprante (Frankfurt), Dehmann (Gröbers), etc.

Reisebegleiter: Otto Böttcher (Viktoria), Treffpunkt der Mannschaft: 6.15 Uhr früh, Abfahrt 6.30 Uhr. Fortuna stellt 10 Zirkos. Die Uhrzeit der Reichstakten nach Stuttgart erfolgt 7.50 Uhr früh. Derselben haben sich den Genossen Curt und J. Koch um 8.30 Uhr am Bahnhof zur Verfügung zu stellen.

Autonomia 1. und Sportverein Erdwisch spielen am Sonntag, dem 13. August, in Brema ein Propagandaspiele aus. Abfahrt 10.45 Uhr vom Hauptbahnhof. Spielrichter ist Bornfeldt (Zirkos). Für Fortuna (Dülan) ist Sportverein Erdwisch eingetreten.

Autonomia 2. Elf fährt am Sonntag, dem 13. August, nach Leipzig-Braunschweig, um gegen Sportverein Erdwisch ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Abfahrt 7.50 Uhr Hauptbahnhof. Bruchdorf 2. — Autonomia 2. 8.30 Uhr in Riebfeld. Bruchdorf 1. Jugend — Autonomia 1. Jugend 1 Uhr in Riebfeld. — Sonntag, den 12. August, abends 7 Uhr, Halbjahresgeneralversammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Halt! Stopp! Feigenmann!

Makhoron, Nudeln oder Hörnle, vollwertigen Ersatz für Fleisch, dabei auch vieles billiger. Bekömmlich für Gesunde und Kranke.

Leben * Wissen * Kunst

Zehn Tage, die die Welt erschütterten

Bertrag Carl Hogg, Rasth. Louis Cahusien, Hamburg
41) Von John Reed

Der überall zu findende Marxismus wurde mit der Führung des Krieges gegen die Kofaken betraut und eine Rote Armee aus Fabrikarbeitern gebildet. Tausende von Propagandisten gingen an den Don. Der Rat der Volkskommissare erließ eine Proklamation an die Kofaken, in der das Wesen der Sowjetregierung einanderbelehrt und gelehrt wurde, wie die bestmögliche Kofaken, die Tschechen, Grundbesitzer, Bankiers und ihre Verbündeten, die Kofakenführer, Kofakengrundbesitzer und Kofakengenerale, die Revolution zu erschöpfen versuchen, um die Befehlsgewalt ihrer Reichthümer zu verhindern.

Am 27. erfolgte im Ermahnung eine Delegation von Kofaken, die Lenin und Trotski zu sehen wünschten. Die Kofaken, die der Sowjetregierung nicht nicht die Absicht habe, das Land der Kofaken unter die Bannern Großgrundbesitzers aufzustellen. "Wir denken nicht daran", erwiderte Trotski. "Die Kofaken betreiben eine Meile. Gut", führen sie fort, "ist die Sowjetregierung gewillt, die Güter unserer großen Kofakengrundbesitzer zu beschlagnahmen und unter die Arbeiter und Kofaken aufzuteilen. Das heißt, das Land in allen ihren Aktionen unterstützen. Wir beginnen am besten, indem ihr Kofaken Sowjets wählt. Wir geben euch eine Vertretung im Zentral-Exekutivkomitee, und dann ist die Regierung auch eure Regierung."

Die Kofaken gingen, angeleitet nachdenklich. Zwei Wochen darauf schickte der General Kofaken eine Delegation seiner Truppen mit der Frage, ob er gewillt sei, die Aufstellung der großen Güter der Kofakengrundbesitzer unter die wertvollen Kofaken zu verpfänden. "Nein", erwiderte Kofaken. "Eher wollte ich sterben". Einen Monat später jagte er sich, durch das unauffällige Dahinsinken seiner Armee in Verwirrung gebracht, tatsächlich eine Regel durch den Kopf. Die Kofakengefahr war erledigt. Weiterentwickelten sich in Moskau das alte Zentral-Exekutivkomitee, die Führer der Gemäßigten Sozialisten, von Wollentien bis Tschernomir, die aktiveren Führer der alten Fronten und die reaktionären Offiziere zusammengesetzt. Der Stab weigerte sich hartnäckig, den Rat der Volkskommissare anzuerkennen. Um sich herum hatte er die Todesstrafe, die Samt-Gewehrschützer und die Front-Kofaken zusammengezogen und stand in einem geheimen Verbindung mit den alliierten Militärräten, mit der Kofakenbewegung und der ukrainischen Waba.

Das Friedensdekret vom 8. November, in dem der Sowjetkongress einen allgemeinen Waffenstillstand vorgeschlagen hatte, war von den alliierten Regierungen nicht beantwortet worden. Am 20. November überreichte Trotski den Gefandtschaften der Alliierten eine Note:

„Herr Gefandte!

Ich habe die Ehre, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß am 8. November der Allrussische Sowjetkongress eine neue Regierung konstituiert hat: den Rat der Volkskommissare. Der Präsident dieser Regierung ist Wladimir Iljitsch Lenin. Die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten ist mit Lenins Rat, als dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, übertragen. Indem ich Ihre Aufmerksamkeit auf den von dem Allrussischen Kongress beschlossenen Text des Vorschlages eines Waffenstillstandes und demokratischen Friedens ohne Kriegsverbindungen, ohne Annexionen und auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker lenke, bitte ich Sie, das Dokument als formellen Vorschlag eines sofortigen Waffenstillstandes an allen Fronten und der unverzüglichen Einleitung von Friedensverhandlungen zu betrachten. Die autorisierte Regierung der Russischen Republik richtet diesen Vorschlag gleichzeitig an alle kriegführenden Völker und deren Regierungen.

Nehmen Sie, Herr Gefandte, die aufrichtigste Versicherung der Hochachtung der Sowjetregierung für Ihr Volk entgegen, das sicher auch nur, gleich allen in dieser heillosen Schicksalserei erschöpften und weidmütigen Völkern, den Frieden wünscht."

In der gleichen Nacht telegraphisierte der Rat der Volkskommissare an den General Dudonin:

„Mittler Kommandeur!

Der Rat der Volkskommissare beschließt Ihnen, den feindlichen Militäroberbefehlshaber die unverzügliche Einstellung der Feindseligkeiten und den Beginn von Friedensverhandlungen vorzuschlagen. Sie mit der Führung der Vorbereitungen betrautend, beschließt Ihnen der Rat der Volkskommissare:

1. den Rat durch direkten Telegraphen von allen in den Verhandlungen mit den feindlichen Armeen getanen Schritten sofort zu unterrichten.

2. den Waffenstillstandsvertrag nicht zu unterzeichnen, bevor der Rat der Volkskommissare nicht dementsprechend entschieden hat."

Die Gefandten der Alliierten quittierten die Note Trotskis mit verzögerndem Schweigen und anonymen Interims in den Zeitungen, voller Tadel und Spott. Der Dudonin erteilte Befehl wurde von ihnen offen als Verrat bezeichnet. Dudonin selber ließ nichts von sich hören. An der Nacht des 22. November wurde er telefonisch befragt, ob er bereit sei, den ihm erteilten Befehl zu befehlen. Dudonin antwortete, daß er nur einer Regierung gehorchen könne, die das Vertrauen der Armee und des Landes habe. Ein telegraphischer Befehl enthielt ihn sofort seines Postens als Oberbefehlshaber und Armlenks wurde an seine Stelle gesetzt. Hierüber erstandene Lenin, auch hier wieder keine der die-Menschen-Mittelens frei ließen, an alle Reaktions-, Divisions- und Kofakensysteme, an alle Soldaten und Weiraten der Armee und flozette ein Radio, in dem er die Weigerung Dudonins bekannt gab, und den Regimenter an der Front die Wahl von Delegationen beschloß, die mit den ihnen gegenüberstehenden feindlichen Abteilungen verhandeln sollten.

Am 23. überreichten die Militärräte der Alliierten, den Instruktionen ihrer Regierungen folgend, Dudonin eine Note, in der dieser förmlich aufgefordert wurde, die zwischen den Entente-Mächten geschlossenen Bedingungen unter seinen Umständen zu verzeichnen. Die Note erklärte weiter, daß ein mit Deutschland abgeschlossener Separat-Waffenstillstand für Rußland den abgeleiteten Konsequenzen im Gefolge haben würde. Dudonin fandte diese Mitteilung sofort allen Soldaten mitteilte. Die nächsten Tage schickte Trotski einen neuen Appell an die Truppen, indem er die Note der Vertreter der Alliierten als offensündige Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands kennzeichnete und als nacten Versuch, die russische Armee und das russische Volk durch Drohungen zur Fortsetzung des Krieges und Durchführung der vom Jaren abgeschlossenen Verträge zu zwingen. Aus dem Ermahnung kam Proklamation über Proklamation mit Anrufen gegen Dudonin, gegen die ihn umgebenden Offiziere und die in Moskau verarmten reaktionären Politiker, auf der ganzen tausend Meilen weiten Front Millionen jornerig und arge-wöhnlicher Soldaten in wilde Aufregung verlegend. Gleichgültig machte sich, von drei Abteilungen janzarischer Matrosen begleitet,

Kriemts auf den Weg zum Stab; raschschneidend, von der Soldaten mit Begeisterung empfangen. Als das zentrale Exekutivkomitee eine Erklärung zugunsten Dudonins erließ, marschierten sofort beghreitend Mann Truppen nach Moskau.

Am 2. Dezember erhob sich die Garnison von Moskau und be-mächtigte sich der Stadt. Die Truppen verbelebten Dudonin und das Amselkommandement zu befehlen. Am nächsten Morgen zog Kriemts in Moskau ein. Er fand Dudonin eingekerkert in einem Eisenbannwagen, den eine wütende Menge umdringend, Kriemts hielt eine Ansprache, in der er die Soldaten Petragrad geführt und dem Revolutionstribunal abgereicht werden sollte. Während er eben eroberte, erschien plötzlich Dudonin selbst am Fenster, wie um eine Rede zu halten. Aber mit mildem Gehalt brannen die Leute in den Wagen, und über den alten General herfallen, rissen sie ihn heraus und schlugen ihn auf der Station des Wegens tot.

Nächtlich geschickte durch den Zusammenbruch der letzten Reste der feindlichen Militärgarnison in Rußland ging jetzt die Sowjetregierung voller Zurecht an die Organisation des Staates. Viele der alten Beamten stromten ihr jetzt zu und patriotische Mitglieder der anderen Parteien traten in den Regierungsdienst. Die aus dem Gebirgsdienst Entlassenen wurden allerdings zurückgeschickt durch den Besatz der Volkskommissare — die die Hochverratsurteile waren — auf 500 Rubel (gegen 40 Dollar) im Monat festsetzte. Der Streik der Regierungsgesellschaften brach zusammen, als die Finanz- und Handelskreise die Unterfertigung der Streikenden einstellten.

Mit dem Zerfall über die Nationalisierung der Banken, der Einrichtung des obersten Volkskommissariates und der praktischen Anwendung des Rechts in den Fabriken, mit der demokratischen Reorganisation der Armee, lösten den durchgeführten Veränderungen in allen Zweigen der Regierungstätigkeit und auf allen Gebieten des Lebens, mit allem — william nur durch den Willen der Arbeiter, Soldaten und Bauern — langsam und unter vielen Irrtümern und Hemmnissen der Aufbau des proletarischen Rußlands.

Nicht auf dem Wege des Kompromisses mit den bestehenden Klassen oder mit den anderen politischen Führern, nicht durch Beschneidung des alten Regierungsapparates eroberten die Volkswirtschaft die Macht, noch geschah dies mittels der organisierten Gewalt einer kleinen Klasse. Wenn die Massen in ganz Rußland nicht zum Aufbruch bereit gewesen wären, hätte sie nicht folgen können. Die einzige Erklärung des bolschewistischen Erfolges liegt in der Tatsache, daß sie die Wünsche der allerletzten Schicht des Volkes erfüllten, indem sie sie aufrufen, das Alte niederzureißen und zu zerstören, und daß sie dann gemeinsam mit ihnen inmitten der noch tauchenden Ruinen an der Aufrichtung einer neuen Ordnung arbeiteten.

(Fortsetzung folgt.)

Eine demokratische Stimme

Wina Cauer, eine der herorragendsten Führerinnen der deutschen bürgerlichen Frauenbewegung, ist kürzlich — 80 Jahre alt — gestorben. Sie stand im linksdemokratischen Lager und zog sich erst nach Ausbruch der Novemberrevolution zum Parteilosen ganz zurück. Ihre letzten Worte, was sie in einer letzten Arbeit, die das „T.“ veröffentlicht, über Rußland und Rosa Luxemburg sagt:

„Seitdem ich das große Werk des jetzigen Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik Masaryk: „Europa und Rußland“ publiziert habe, läßt mich die russische Sache keine Ruhe. Schon seit dem Weltkriege ist mir dieses unermüdet, fast lebendige, von Leben und Lachen durchwühlte Land an. Das Volk dieses riesigen Landes wird Europa Rätsel und Probleme zu lösen geben, wovon das veraltete Europa mit seinen überwandenen Methoden in der Waffnung von Volk, Diplomatie, Demokratie und Republik, noch nie weniger von philosophischen Theorien und Empfinden nach allem Wissen noch seinen Vorschlag vertritt.“

Die russische Frau nimmt in ihrem Bunde all diesen schweren Problemen gegenüber eine besondere Stellung ein. Ein Buch, das bei E. Fischer, Berlin, vor einigen Jahren erschien, bietet nur dafür tiefe und wertvolle Einblicke. Frau Madia Stral er schildert uns in der Schärfe der in jeder Hinsicht. Das russische Land und die Menschen“. Das Buch sollte viel, recht viel gelesen werden. Es geht von der Wirkung der französischen Revolution auf die russischen Frauen aus und führt uns bis zur Revolution von 1905 und löst sich im vorletzten Kapitel mit der Frage: „Wer kann man sein, wie ist die Situation, die den Weg weist, wie sich übergeleitete Gefühlswärme, Glaubensenergie der Tausenden von Frauen befand, die sich zwei Jahrzehnte für dieses kommende geopfert hatten.“

Nicht vorübergehen möchte ich an zwei Wählern: ihr Inhalt ist so reich, daß man beide als Ausdruck einer Frauensache anstellen muß, die an das Zentrum in der Erde der Frau beweisen, was oft so engerbunden ist mit vielen Rätselhaften und Ungelösten. Es handelt sich hier um Rosa Luxemburgs Briefe aus dem Gefängnis, um dieser einige sehr empfindenden Briefe an Karl Liebknecht Frau. Sind es nur Trostbriefe, um die gebaute Frau zu führen? Nein, es ist der Ausdruck einer tief empfindenden Seele, die ihr eigenes Leid überwindet, an sich nicht denkt, die eigene Tragik verzeiht sich nur in die fruchtbar erregte, tiefgetroffene Frau verlegt. Dies Sich-vereinfachen mit der Natur, die sie nur vom Gefängnisfenster ein wenig beobachten kann, dieses Beobachten der Tiere, selbst wenn es nur die Bewegung alles bietet, bietet Frau mit dem lebensfähigsten Empfinden für die Verkünderin, das draußen nur immer Heranwallung, auf all das Schöne, Große, Herrliche des Lebens hinzuweisen, woran man sich noch im tiefsten Leid erfreuen kann. Legt man dieses Buch er nach, so ist es ein Buch, das man sich nicht nur die Revolution angriffen aus der Hand, so kann man sich kaum die Revolution vorstellen, die die russische Revolution“ geschrieben hat. Rosa Luxemburg schrieb an diesem Brief ebenfalls in ihrer Gefängniszeit. Es ist der Wunsch der Verfasserin, der von Paul Levi gesammelt im Werke von „Gesellschaft und Erziehung“ erschienen ist.

„Die russische Revolution“, so erklärt die Verfasserin, ist das gewaltigste Faktum der Weltgeschichte. Die russische Revolution ist eine Frucht internationaler Bestrebungen und der Agrarfrage — ist aber unendlich in den Schranken der bürgerlichen Gesellschaft zu lösen. Hierauf baut Rosa Luxemburg mit großer Klarheit und festen Prinzipien ihre Gedankengänge auf — ruhig, fest und bestimmt. Im Vorbergründ setzen sie die praktischen Auswirkungen in der russischen Revolution. Sie erklärt: „In Rußland konnte das Problem nur gestellt, es konnte in Rußland nicht gelöst werden.“

In Erinnerung ist mir eine sehr interessante Stunde geblieben, die ich bringen in Sidende, wo Rosa Luxemburg wohnte, mit ihr verlebte. Rosa Luxemburg war eine Frau, die über keine von Welt verlor. Mit ihrer geistigen Reife auf dem Höhepunkt entwickelte sie ihre grandiosen Ideen, dann und wann durchbrochen durch sein menschliche Mängel. Rosa Luxemburg tragliches Ende war ein Beweis toller Bestrebungen. Es wird einmal, wenn die Menschen sich verstehen, auch über diese Frau ein gerechtes Urteil gefällt werden, als es bisher gesehen ist.“

Arbeitstag

Die ersten Lichtstrahlen gleiten über Dächer und Straßen...
Nacht wandert es.
Früh, früh.
Müssen zur Arbeit.
Auf den Gesichtern das sahe Dämmern des Morgens.
Klappernd, den Stenopt am Arm, die Bleiflasche.
Entlang die Straße.
Ohne Laut, still, gleichgültig.
Nur die Schritte hallen auf dem Pflaster — — —
Ein paar Züge an der Zigarette, da sitzt die zu Boden...
Warten klappern von den Schilfern, klirren in die Uhr.
Schritt löst die Stiene...
Stumm stampft es heran. Tausende breüllen die Straße aus.
Oben raselt der D-Jug auf der Ueberführung.
Verlorenen Gesichter bingeln durch die Scheiben.
Berlin — Paris — — —
Internationalen Schiebertum.
Internationales Schiebertum.
Stumm — — —
Hier sind die Straßen. Gellend tönen Sirenen. — — —
Hier, dort, drüben — — —
Schweigen.

Es beginnt — — —
Langsam erst, dann schneller, schneller, rasender...
Gewohnte Hände fallen die Bebel.
Hämmer ralfeln. Eisen auf Eisen. Haken knattern, Wogen.
Töne — — —
Grett wird die Sonne.
Schweißperlen nicht sie in den Ruh der Gesicht.
Mästel spannen sich.
Treiber laufen. Stimmen gelten auf. Wäde führen. Keine lägen. Maschinen toben.
Aufflackern die Oefen.
Sengen auf nackten Leibern. Schaulen tririschen — — —
Es läuft — — —

Mittag — — —
Auf redt sich der gebeugte Körper. Die Hand greift zu Fleisch, zum Engelstir. Ein paar Züge — — —
Ein paar Blüten zum Mund geföhrt, häßig hinuntergeschlungen.
Schon gröhlt die Stiene wieder...
Der ein bühnen Margarine auf der Stufe, der ein bühnen Kise.
Sogar der Dritte nur trodenes Brot.
Wartet leht Wochen auf Geld — — —
Rufe ertönen. Strichtragen eilen geschäftig umher, hier ein pass.
Winkten, hier einen Augenblick.
Es geht weiter — — —

Zwei Stunden noch — — —
Sengender wird die Hitze. Matter die Arbeit.
Geschäftiger die Treiber.
Werte türmen, Preise füllen sich.
Kapital — — —
Ausgespreizt ist die Kraft.
Waggons rollen vorbei. Maschinen schmaufen heran.
Anken kenten sich.
Fragen kunden. Augen lauden die Uhr.
Treiber hegen. Arme erlahmen.
Schloßt ist der Afford. Wuchtig fallen die Schläge. Deute.
Hochleistung. Letzte Anspannung.
Die Stapel wachsen. Tot Arbeit — — —
Matter werden die Schläge...
Stärkeres Treiben. Das muß noch fertig, das noch beseitigt werden.

Langsam rückt die Uhr, ungewollt langsam...
Schwächer wird das Leuten. Wagen bleiben stehen.
Räder nerschaben.
Rufe verflingen...
Schloßt — — —

Schlitt — — —
Klirrend fallen die Matzen.
Bis morgen — — —
Truppe wie wälzt es die Straße entlang.
Beugt die Allen — — —
Reut, freudig die Jungen.
Bis morgen — bis Allen.
Bis morgen — bis Geföh, klappernd der Gong, müde des Tage.
Bis morgen — bis Allen.
Kinder zu Hause. Mager der Tisch. Dampf Stufe und Kise.
Klagen — — —
Worte springen auf.
Lohnverhandlung.
Hände ballen sich. Arme gestikulieren.
Immer beschwe — — —
Ein Wagen raselt vorüber...
Kreuze an den Seiten.
Heute ging es noch glücklich, denkt jeder.
Heute noch — doch morgen?

Stille gestreuen sie sich.
Hier noch ein Trupp, dort noch ein einzelnes — — —
Hauptstrahlen nehmen sie auf.
Erdzime buntgeföhrt die Wüßigänger pommern. Autos.
Lauten vorbei.
Strahlende Auslagen pressen sich an. Gaffer stehen umher.
Kinnorflame — — —
Kinnorflame — — —
Wäde schleichen sie nach Hause — — — E. M. im „Mach-Geh“.

Was ist Marxismus?

Marxismus ist nicht ein Duzend Personen, die einander das Recht der „Gedepflichkeit“ ausstellen, und vor denen die Masse der gläubigen Moflms in blindem Vertrauen zu erstehen hat. Marxismus ist eine revolutionäre Weltanschauung, die sich aus neuen Erkenntnissen ergibt, die nichts so verabschiedet wie das Erhalten in einem stilligen Fortzen, die aus sehen im geistigen Weltengestirb der Selbstkritik und im geschichtlichen Licht und Donner ihre Lebendige Kraft demütigt. Rosa Luxemburg.

